

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

20.9.1845 (No. 256)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 20. September.

N^o. 256.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Von der böhmischen Gränze, 10. Septbr. Seit einiger Zeit hat sich auf Veranlassung des Bischofs Hille von Leitmeritz in Böhmen nicht nur ein Verein zum unbesetzten Herzen Mariä gegründet, welchem die sämmtliche niedere Geistlichkeit und deren Anhänger beitreten, sondern das Oberhaupt der leitmeritzer Diözese hat auch vor einiger Zeit die Einführung sogenannter geistlicher Exercitien befohlen, an denen ein großer Theil der Geistlichkeit und mehrere fromme Privatleute Antheil nehmen. Die seit Anfang Septembers auf acht Tage zu diesem Zweck in Leitmeritz eingetroffene fromme Gesellschaft hat sich eine große Kasteiung freiwillig auferlegt. Die Mitglieder derselben dürfen während der ganzen Zeit ihres Zusammenseyns weder mit einander sprechen, noch irgend etwas speisen — außer Abends etwas Suppe —, noch sich irgend die mindeste körperliche Annehmlichkeit erlauben. (D. A. Z.)

Preußen. Berlin, 13. Sept. In mehreren Blättern wird die Richtung besonders bezeichnet, welche die berlin-königsberger Eisenbahn erhalten solle. Nicht minder wird gemeldet, es sey nunmehr beschlossen, daß die Eisenbahnlinie von Köln nach Mainz auf dem linken Rheinufer ausgeführt werden solle. Beide Nachrichten müssen wir, aus sicherer Quelle näher unterrichtet, als ungedruckt bezeichnen. Die Richtung der berlin-königsberger Eisenbahn ist für die Strecke von Berlin bis zur Weichsel noch nicht bestimmt, und es ist noch nicht beschlossen, ob für eine Eisenbahn von Köln in der Richtung nach Mainz die Konzession erteilt werden wird, noch weniger eine Richtung festgesetzt. (A. Br. Z.)

Berlin, 13. Sept. Für die Kaiserin von Rußland und deren nächste Umgebung ist auf heute Abend halb 7 Uhr bei der Direktion der potsdamer Eisenbahn ein Extrazug mit 6 Wagen bestellt. Die Kaiserin soll die verflozene Nacht in Stettin zugebracht haben, und heute Nachmittag um 3 Uhr von dort nach Berlin auf der Eisenbahn abgereist seyn. Demzufolge wird die hohe Frau heute hier kaum eine Stunde zubringen. Man schmeichelt sich jedoch, die Erlauchte, nachdem sie sich von ihrer weiten Reise in Sanssouci einigermaßen erholt haben, mehrere Tage auch in unserer Mitte dann weilen zu sehen. — Viele tausend Hände werden hier und in der Umgegend zur Schiffarmachung des Landwehrgrabens, zu den Eisenbahnbauten und zum Legen der Röhren für die häßliche Gasbeleuchtung nun erfordert, weshalb es hier an Arbeitern jezt mangelt und solche für den hohen Tageslohn von 15 Sgr. sogar noch schwer zu haben sind. (F. D. B. A. Z.)

— Die neueste Nummer des „Publizisten“ (das Septemberheft) gibt in einer außerordentlichen Beilage die aktenmäßige Ermittlung über den Brand des hiesigen königl. Opernhauses am 18. Aug. 1843. Am Schlusse wird die Uebersetzung ausgesprochen, daß bei diesem Ereigniß an eine fremde Schuld oder gar an eine Brandstiftung nicht wohl zu denken sey.

Sanssouci, 13. Sept. Sr. M. der König, so wie J. K. H. der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl und Adalbert sind von Stettin hier wieder eingetroffen. — J. M. die Kaiserin von Rußland, J. kais. Hoh. die Großfürstin Olga und J. K. H. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind, von St. Petersburg kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Breslau, 12. Septbr. In der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe wurde am 10. Septbr. zuerst über den Versammlungsort für's fünftige Jahr gesprochen und dazu Grätz ohne Widerspruch gewählt. Erzherzog Johann wurde zum ersten Vorstände der Versammlung und Frhr. v. Mandell zum zweiten Vorstände gewählt. Für das Jahr 1847 wurde Kiel als Versammlungsort vorläufig bestimmt. v. Klebs, Präsident aus der Provinz Posen, spricht hierauf über den Einfluß der Eisenbahnen auf die Landwirtschaft. Er ist der Ansicht, daß durch den Bau der Eisenbahnen auf die Dauer der Landwirtschaft keine Kapitalien entzogen werden, der Kurs der Kapitalien werde durch diese Bauten nur beschleunigt. Baron v. Saffron spricht über Errichtung von landwirtschaftlichen Banken, welche gegen Hinterlegung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen Geld vorschießen sollen. v. Balli spricht über den Begriff von Geld, worin er gegen die Ansichten der früheren national-ökonomischen Schule von Adam Smith zu Felde zieht. Noch sprachen mehrere Mitglieder gegen die Ansicht, als hätten die Eisenbahnbauten einen üblen Einfluß auf die Landwirtschaft. Professor Dr. Hlubek zeigt einemalige Verste ohne Grannen, Repalsgerste, vor, welche sich durch einen ungemeinen Ertrag auszeichnet. — Die Sektion für Obstbau verhandelt die Bedingungen, unter welchen die Obstbaumzucht in einem gegebenen Lande eingeführt werden könne. Mögling aus Hohenheim macht auf eine neue Maulbeersorte, morus intermedia, welche in seinen Jahrbüchern der Seidenzucht beschrieben ist, aufmerksam. Abends gab Graf Henkel von Donnersmark allen Fremden ein großartiges Fest, in welchem er alle Pracht eines schlesischen Großen entfaltet.

Am 11. Septbr. eröffnete zuerst Graf Burghaus der Versammlung, daß die Stadt Breslau den Mitgliedern der Versammlung Medaillen zum Andenken an den Aufenthalt in Breslau austheilen lasse. Die Medaillen sind von Bronze, zeigen auf der einen Seite das Rathhaus von Breslau, auf der andern eine passende Aufschrift; das Gepräge ist sehr schön. Hierauf wurden die eingegangenen Abhandlungen verlesen, dann über die zweckmäßigsten Bildungsmittel junger Landwirthe gesprochen und dieser Gegenstand von allen Seiten beleuchtet. Man ging sodann auf die Frage über, ob der Staat die Privatwaldungen beaufsichtigen solle oder nicht. Beinahe alle Norddeutschen sind dagegen, wogegen die Süddeutschen sich mehr dafür aussprechen. Die Verhandlung darüber zieht sich noch bis in die Sitzung vom 12. Septbr. fort. Es wird nichts dabei vorgebracht, was nicht auch schon in München, wo dieser Gegenstand ebenfalls lebhaft verhandelt wurde, angeführt worden wäre. Forstrath Krelinger hält einen Vortrag für Beaufsichtigung des Staates, der wegen seines patriotischen Geistes viel Anklang findet. Heute, den 12. Septbr., werden zuerst die morgen zu machenden Ausflüge verhandelt. Hierauf werden verschiedene Anträge von einzelnen Buchhandlungen der Versammlung eröffnet, aber ohne Berathung abgewiesen, weil sie eine Abänderung des Grundgesetzes

herbeiführen würden. Mögling widmet seine Schrift: „Das Neueste im Gebiete der Land- und Forstwirtschaft, so wie deren technischen Nebensächer“ der Versammlung. Es wird hierauf bekannt gemacht, daß die Preßziegelmaschine von Brieger und eine neue Dreschmaschine des Nachmittags von 3 Uhr an in Thätigkeit zu sehen sind. v. Raven hält einen Vortrag über Rauchverbrennung und führt dann noch ein neues Mittel an, den Ansatz des Wassersteins in den Dampfesseln zu verhindern; es sind dies Zinkspähne, die in den Dampfesseln gebracht werden. Hierauf wird die Frage über Bevormundung der Privatwaldungen durch den Staat wieder aufgenommen, man kommt aber zu keinem Ergebnis. Direktor Rhode spricht über landwirtschaftliche Elementarlehr-Anstalten. Nach diesem werden die Kommissionsberichte erlautet. Präsident v. Klebs erstattet Bericht über die Kommission, welche sich über Brodfurrogate zu äußern hatte. An diesen Bericht knüpfte sich eine lebhafteste Verhandlung, welche rein in volkwirtschaftlichem Sinne gehalten wurde. Zum Schlusse hielt v. Törek einen an diese Verhandlung sich anknüpfenden Vortrag über den Einfluß der Brodverhältnisse auf die Volkswohlfahrt. (S. M.)

Breslau, 12. Sept. Die Zahl der Mitglieder der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe nimmt noch täglich zu und kann vielleicht, da in den letzten Tagen dieser Woche noch mehrere erwartet werden, auf über 800 steigen. Die Beratungen finden fortwährend die lebhafteste Theilnahme. In den beiden letzten Sitzungen kam vornämlich die Frage zur Sprache, wie dem Nachtheile zu begegnen sey, den die Eisenbahnen dadurch auf den Landbau ausüben, daß sie so viele und große Kapitalien in Anspruch nehmen und demselben ebenso, wie vielen andern Gewerben entziehen. Die darüber ausgesprochenen Ansichten waren, wie sich wohl erwarten läßt, verschieden, die Einen gaben den großen Nachtheil überhaupt nicht zu, die Andern schlugen Mittel zur Abhülfe vor, wie u. A. landwirtschaftliche Banken u. dgl. m. In den verschiedenen Sektionen werden die vorkommenden Gegenstände mit besonderem Interesse und mit vieler Gründlichkeit verhandelt, und man kann, wenn man mehreren der Versammlungen der früheren Jahre beigewohnt hat, den Ausspruch thun, daß sie ihren Zweck von Jahr zu Jahr immer mehr erfüllen. Einen Vorsmack der Glangstage, die uns den 14. und 15. d. M. bevorstehen, gab eine gestern stattgefundene Abendgesellschaft bei dem Standesherrn Grafen Hensel v. Donnersmark. Dabei kam eine Irrung sonderbarer Art vor. Der Palast des Grafen war von bengalischem Feuer beleuchtet, welches einer hellen Glanz über die nächsten Umgebungen verbreitete. Auf einmal wurde Feuerlärm, und es wurden die Signale einer nahen Feuersbrunst von den Thürmen gegeben. Alles lief und rannte nach der Gegend, und glaubte sich mystifizirt, und dennoch war wirklich Feuer in einem an die Vorstadt stoßenden Dorfe, und zwar nicht allzu fern von dem Hensel'schen Palast. (S. M.)

Elberfeld, 15. Sept. Laut eben aus Münster vom 12. Abends erhaltenen Nachrichten lag der Erzbischof von Köln, Clemens August, im Sterben und die Aerzte hatten ihn aufgegeben. Man glaubte, daß der Kranke nicht den folgenden Abend erleben werde. (S. Z.)

Bayern. Zweibrücken, Anfang Septembers. Der Bau der pfälzischen Ludwigsbahn bringt eine fast nie erlebte Regsamkeit in unsere Pfalz. Die Grundarbeiten schreiten rasch voran, und werden fast gänzlich vor Eintritt des Winters auf der Strecke von Homburg bis Kaiserlautern beendigt seyn. Das neustädter Thal mit seinen Tunnelbauten, Viadukten und Bergdurchschnitten bietet jezt ein anderes, aber sehr interessantes Bild. Man sieht in allen Anlagen die Gewandtheit und tiefe Sachkenntniß des Hrn. Bauraths Denis hervorleuchten. Nächste nur recht bald etwas Bestimmtes über den Anschluß der Bahn an das preussische Gebiet und seine reichen Kohlenschätze verlauten. — Die diesjährige Preisvertheilung am kön. Landgestüte (18. und 19. d.) wird glänzender als je werden. Außer dem großen Pferdemarkt werden einige bedeutende Pferdeversteigerungen auf diese Tage abgehalten werden. (A. Z.)

Speyer, 15. September. Wir erhalten so eben, kurz vor dem Schlusse unseres Blattes, eine umfassende Mittheilung über die Verhandlungen des niederrheinischen Generalraths bezüglich der straßburg-lauterburger Eisenbahnangelegenheit. Wir behalten uns vor, den fraglichen Bericht in unserer nächsten Nummer mitzutheilen, und bemerken hier vorläufig nur, daß sich der Hr. Präsekt des Niederrheins in einem sehr umfassenden Vortrage aufs Angelegentlichste und Entschiedenste für die Sache ausgesprochen und der Generalrath einen Beschluß in vollkommen gleichem Sinne gefaßt hat. (Sp. Z.)

Augsburg, 15. Septbr. Gestern fand hier „der Kampf mit dem Drachen“ präherlicher Herausforderung, nämlich der Ringkampf mit dem Franzosen Charles Statt, der sich als ersten Athleten Frankreichs und als König der Athleten ankündigte, und zweihundert Gulden für Jenen bestimmte, der ihn nach den Regeln des Ringens überwinden würde. Noch in Rück Erinnerung an den Triumph, welchen vor einigen Jahren der „münchener Simmerl“ über einen ähnlichen französischen Prahlhans davon trug, lockte nun dieses erneuerte Schauspiel einen großen Andrang Neugieriger in den großen Saal des hiesigen Gasthofes „zur goldenen Traube“, wo der Athlet mit seinen Gegnern in die Schranken trat. Zuerst rang ein Mann aus der arbeitenden Klasse mit ihm, von dem man aber voraus erwarten konnte, daß er dem Streite nicht gewachsen sey, und mit dem sich der König der Athleten, der noch nie besiegt worden seyn will, auch gar nicht hätte messen sollen. Nun kam aber ein Ringer in der Person eines Chevaurlegerskorporals, der den Herausforderer fähig und gewandt, und ehe man sich's versah, zu Boden legte. Ein hier noch nie gehörter Beifallslärm der Zuschauermenge erhob sich nach diesem Austritte, der sich aber bis zur Empörung gegen den Franzosen steigerte, als dieser einwendete, er sey nicht regelmäßig überwunden worden, da ihn sein Gegner beim Fuße packte, weshalb er ihm den Preis streitig machte, der bei der Behörde hinterlegt war. Der Lärm wuchs immer höher an, so daß der Kampf, welchen der Sieger nochmals eingehen wollte, nicht wiederholt werden konnte. Indessen standen auch noch andere Kämpen in Bereitschaft, sogar ein Privatmann aus München und aus der dortigen Vorstadt Au ein Metzger, denen der König der Athleten gewiß auch hätte unterliegen müssen. Zu beklagen

libende", indem sie beständig prahlerisch das Deutschtum angreifen, die Regierung unaufhörlich zu despotischen Maßregeln auffordern, diese damit in Verlegenheit setzen und zuweilen zu großen Verfehrtheiten verleiten. Dies war sonder Zweifel der Fall mit der Anreizung zur Erlassung des Fahnenrestripts. Man agitirte so lange, bis die Regierung nachgab, und nun nicht von der loyalen Behörde der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei ein Restript konzipirt ward, sondern von dem dänischen Kabinet, weshalb es an und für sich unratbsam, auch eine solche Fassung zeigte, daß sich Alles daraus machen, daß sich die Umgehung in jeder Richtung rechtfertigen ließ. Es war daher in der That nicht verboten, vierfarbige Fahnen, so wie die gemeinschaftlichen Wapen bei jeder Gelegenheit zu gebrauchen, und selbst nicht die dreifarbigten einzeln und bei Privatgelegenheiten. Das Kabinet hatte daher in der That keine Ursache zum Unwillen, als solches geschah, u. hätte auch die Eröffnung, welche es deshalb den König-Herzog unterzeichnen ließ, anders und noch bestimmter abfassen lassen mögen. Die dänischen und halbamtlichen Zeitungen kamen freilich zu Hülfe, indem sie noch alle längst vergessenen und nie nach dem jetzt gewünschten Maße gültigen Gelasse hervorsuchten; aber geschickteren Leuten von Macht und Einfluß mußte auch die Unzulänglichkeit dieser Mittel einleuchten. Dazu kam, daß der König-Herzog während seiner Anwesenheit auf Föhr mehrfach durch Ereignisse erschüttert ward. Zuerst ward er tief ergriffen von der Nachricht über das leipziger Blutvergießen, und soll er, bestimmten Versicherungen zufolge, dabei geäußert haben, wenn das Fahnenrestript zu solchen Kollisionen führen könnte, so wüßte er, daß er sich zu dessen Erlassung nicht habe bewegen lassen. Bald darauf bekam der beim König sich aufhaltende dänisch gestante Amtmann v. Scheel aus Schleswig, bekannt durch seine Verfolgung der deutschen und freisinnigen Bestrebungen in den Herzogthümern, durch Stafette von seiner Gemahlin die etwas übertriebene Nachricht, es stehe in Schleswig der Ausbruch eines Aufsturus zu erwarten, indem große Volksmassen sich vor der Amtmannswohnung gezeigt und gesungen hätten: „Schleswig-Holstein stammverwandt, jagt die Dänen aus dem Land.“ Als der Amtmann dies dem Könige berichtete, soll derselbe gefragt haben, was denn zur Beschwichtigung zu thun sey, worauf der Amtmann einige Modifikationen angerathen, und wirklich verbreitete sich sofort das Gerücht von Modifikationen. Diese sollen denn in den in dem jüngst erschienenen Rundschreiben enthaltenen Bestimmungen liegen, wornach man in den Herzogthümern Fahnen, worauf die Wapen eines Herzogthums für sich allein befindlich, außer der Reichsfahne, soll gebrauchen dürfen. Man kann also eine schleswigsche und eine holstein'sche Fahne neben einander hinstellen, darf sie aber nicht auf einem Stück Tuch vereinen. Und doch führt die schleswig-holstein'sche Ritterschafft, so wie die schleswig-holstein'sche Regierung das vereinte Wapen Schleswig-Holsteins. Ob man auch hierin eine Aenderung vornehmen will? Es ist so wenig glaublich, als ausführbar. Das dänische Kabinet hat aber auch mit diesem dritten Gelass noch nicht die rechte Fassung treffen können, denn er ist noch sehr vieldeutig. Namentlich weiß man nicht, was unter der Reichsfahne zu verstehen ist: ob die dänische Dannebrogfahne, die doch eigentlich nur dänisch ist, oder die königliche Fahne mit den vereinten Wapen Dänemarks, Schleswig-Holsteins und Lauenburgs? Wahrscheinlich die letztere. Da man aber von einem Reiche und einer Reichseinheit in den Herzogthümern nicht wissen will, so wird man schwerlich auch auf die Idee fallen, die Reichsfahne hier freiwillig zu wählen. Uebrigens wird die ganze Geschichte wohl dazu beitragen, die in letzter Zeit gesteigerte Kabinettsjustiz und Kabinettsadministration wieder zu mildern, und werden die Ständeversammlungen der Herzogthümer es sich sicher ernstlich angelegen seyn lassen, zu bewirken, daß fernerhin nicht Ordnungsmandate und polizeiliche Mandate die Stelle von ordnungsmäßigen Gesetzen vertreten.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. (Korresp.) Marschall Bugeaud scheint doch wieder der Hoffnung zu haben, nach Algier zurückkehren zu können, wenigstens hat er nach der Rückkehr von St. Amans in Toulouse dem ihm aufwartenden Offiziercorps gesagt, er hoffe, sie bald in Afrika wieder zu sehen, obgleich dort wenig mehr zu thun sey. Die letzten Worte lassen darauf schließen, daß Bugeaud, um wieder nach Algier zurückkehren zu können, gegen den Marschall-Kriegsminister bestimmte Verpflichtungen eingegangen hat, sowohl seine lange projektirte Expedition gegen die Kabylen, als seinen großen Militärkolonisationsplan für immer aufzugeben. Es ist nun abzuwarten, wie lange die guten Vorsätze des thatenlustigen Bugeaud dauern, der, so wie er den Boden Algiers unter sich fühlt, gewöhnlich Emanzipationsanwandlungen bekommt. Marschall Soulut soll ebenfalls nach Toulouse kommen; sein Sohn, der Marquis von Damiaten, Gesandter am preussischen Hofe, ist bereits am 12. d. dafelbst eingetroffen. Bugeaud geht von Toulouse auf einige Tage nach Griceuil und dann nach Paris.

Algerien. * Die Nachrichten aus Algier sind ohne Interesse. In der Provinz Oran fängt die Ruhe an, wieder einzufahren; die Steuern werden gezahlt, wiewohl einzelne aufrührerische Parteigänger das Land noch immer durchstreifen und beunruhigen. Die Anwesenheit Abd-el-Kader's mit zahlreichen Anhängern an der marokkanischen Gränze bringt eine gewisse Unruhe hervor, und zahlreiche bewegliche Kolonnen bewachen jede seiner Bewegungen. — Die Kabylen haben einen abermaligen, aber erfolglosen Angriff auf Bugia versucht.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 12. Septbr. Ein junger Mann, der im Zustande völliger Trunkenheit und somit gänzlicher Unzurechnungsfähigkeit uehrerbietige Bemerkungen auf Se. M. den König in einem Gasthause zu machen sich erlaubt hatte, wurde, nachdem er von einem Kollegen denunzirt worden war, wegen Majestätsbeleidigung zur Untersuchung gezogen. Das erste Erkenntnis ist bereits ergangen, und lautet, bei dem zu berücksichtigenden Zustande, in welchem sich der Angeschuldigte befand, und den günstigen Zeugenaussagen nur auf 6 Monate Gefängnis, als dem geringsten Grad der auf dieses Verbrechen stehenden Strafe. Infulpat hat das Rechtsmittel der Appellation ergriffen u. hofft eventuell von dem ihm zuletzt noch zustehenden Gnadengesuche den besten Erfolg. Der gleichfalls wegen eines crimen laesae majestatis im vorigen Jahre zur Zeit der Universitätsfeierlichkeiten von einem gewissen Theaterdirektor denunzirt und zur Untersuchung gezogene Kaufmann M. ist in erster Instanz vorläufig, in zweiter völlig freigesprochen worden. (Eilf. Bl.)

Schweiz.

Der Vorort theilt in einem Schreiben v. 8. d. den sämtlichen Ständen mehrere Begünstigungen der französischen Regierung an Auswanderer nach Algerien mit. Haushaltungsgegenstände, Ackerwerkzeuge, Fuhrwerke sind tran-

sport- und zollfrei durch Frankreich, sofern sie über gewisse bezeichnete Stationen eingehen. Auswanderer, die über andere Punkte einwandern wollen, haben sich mit ihren dahingehenden Begehren an die Zollverwaltung zu wenden.

Neuenburg. (Bericht des „Constitutionnel Neuchatelois“ über eine große, durch die ganze Schweiz verbreitete atheistische Verbindung.) Erst neulich hat man im Kanton Neuenburg die Existenz einer großen, ungleich gefährlicheren Gesellschaft entdeckt, als diejenige der Kommunisten ist. Ihr Neg erstreckt sich über den größten Theil der schweizerischen Kantone. Ihr Zweck ist, durch Atheismus zum Umsturz aller moralischen Prinzipien, so wie selbst durch Königsmord zur gewaltsamen Umgestaltung der ganzen religiösen, gesellschaftlichen und politischen Organisation Deutschlands zu gelangen. Schon am 9. Juni d. J., als Hr. Lardy, Maire von Ponts, die Gefangenenehmung des ganzen dortigen Kommunistenklubs vornahm, erhielt er durch die Kommunisten selbst nähere Angaben über die Existenz eines „jungen Deutschland.“ Mehrere Führer dieser Gesellschaft wurden nun gefänglich eingezogen, aber trotz der bedeutenden Indizien, die vorlagen, wieder entlassen, weil die Regierung nur nach strengen juridischen Beweisen prozediren wollte. Anfangs Augusts d. J. jedoch begab sich Herr Lardy, Mitglied der zu diesem Behufe niedergesetzten Kommission, nach Lausanne, wo dieses „junge Deutschland“ zahlreiche Affiliirte hat, und fand dort hinreichende juridische Beweise. In Folge hiervon wurden die 10 Häupter des großen, in La Chaux de Fonds bestehenden Klubs aufs Neue verhaftet, so wie (wenige Tage nachher) Hr. Julius Standaun, Lehrer der deutschen Sprache am dortigen Gymnasium. Die Ergebnisse jener Untersuchung sind folgende: Seit 1838 besteht in der Schweiz eine geheime Propaganda, das „junge Deutschland“. Mitglieder dieser Propaganda befinden sich in einer beträchtlichen Anzahl von Schweizerstädten. Die ersten Häupter sind die H. H. Standaun und Döleke, beide Lehrer der deutschen Sprache, Wilhelm Marr, Redakteur des Blattes der Propaganda, und Hoffmann, Apotheker. Hr. Dr. Fein, deutscher Flüchtling und auch unter den Freischaaeren vor Kurzem gefangen, scheint mit der Gesellschaft ebenfalls in Verbindung zu stehen. Der zweite Artikel der Statuten dieser Gesellschaft lautet: „Die Gesellschaft ist ihrer Natur nach eine geheime und ihrem Wesen nach eine politische Propaganda.“ Jedes Mitglied verpflichtet sich, bis nach zurückgelegtem 40sten Altersjahr in der Gesellschaft zu bleiben, alle seine Kräfte zur Erreichung des gesteckten Zieles zu weihen und vor keinem Opfer zurückzubleiben. Jedes Mitglied verpflichtet sich, keinerlei Urkunden aufzubewahren, wodurch die Propaganda oder deren Mitglieder bloßgestellt werden könnten. In der Schweiz befindet sich ein Zentralbureau, das den Auftrag hat, das Ganze der Unternehmungen zu leiten, und jedes Mitglied, das nach Deutschland zurückkehrt, verpflichtet sich, diesem Bureau regelmäßige Berichte über das Ergebnis seines Wirkens in der Heimath zukommen zu lassen. Aehnliche Bureau müssen, so bald thunlich, in jeder Provinz Deutschlands organisiert werden. Die Aufnahme eines Mitgliedes in die Gesellschaft geschieht auf eine feierliche und geheimnißvolle Weise. Mitten in der Nacht sollen dem Betreffenden in einer einsamen Gasse die Augen verbunden werden, wonach er auf langen Umwegen in einen unterirdischen Saal geführt wird, wo das Komite der deutschen Propaganda Sitzung hält. Hier hat er, immer mit verbundenen Augen, sein religiöses und politisches Glaubensbekenntnis abzulegen, und wird er als aufrichtiger Atheist und Revolutionär befunden, so erfolgt die Aufnahme in die Gesellschaft. Zuvor aber muß er erklären, welcher Strafe er sich freiwillig zu unterwerfen gedenkt, in so fern er seinen Verpflichtungen gegen die Propaganda nicht gehörig nachkommen sollte. Da die Geheimnisse einer Propaganda nur einer kleinen Zahl von Personen anvertraut werden können, so ist die Zahl der Gesellschaftsmitglieder eigentlich klein. Inzwischen war die Propaganda auf die Errichtung eines Heeres bedacht durch gehörige Bearbeitung der deutschen Arbeiter, deren es immer 20 — 25,000 in der Schweiz gibt. Durch ihre ungläubliche Thätigkeit ist es der Gesellschaft möglich geworden, nach und nach 28 politische Klubs zu organisiren, nämlich in Genf, Carouge, Nyon, Rolle, Aubonne, Morges, Lausanne, Aigle, Vivis, Yverdon, Moudon, Bayerne, Chaur de Fonds, Fleurier, Bern, Biel, St. Jamer, Bruntrut, Burgdorf, Gur, Zug, Zürich, Winterthur, Basel, Luzern, Freiburg und in Frankreich zu Marseille und Straßburg. (Die Klubs zu Freiburg und Luzern sind erst neulich durch höheren Befehl aufgehoben worden.) Durch die Thätigkeit der Propagandisten haben sich diese Klubs in eine Bundesgenossenschaft zusammengethan, welche ganz nach dem Bilde der schweizerischen Eidgenossenschaft organisiert ist. Dieser sogenannte „Lemanbund“ wird von einem Vororte geleitet, der alle sechs Monate wechselt. Der jetzige Vorort ist Lausanne. Alle sechs Monate findet eine Zusammenkunft von Abgeordneten aller Klubs Statt. Bei dieser Zusammenkunft erstattet der „Vorort“ Bericht über seine Führung der allgemeinen Angelegenheiten, und der neue Vorort wird sodann bezeichnet. Man erschrickt über die ungläubliche Thätigkeit und die jesuitischen, wahrhaft teuflischen Mittel, deren sich die Propagandisten zu Herbeiziehung der Arbeiter bedienen. So schreibt einer derselben aus Zürich an's Zentralbureau: „Ihr könnt euch die Lage unseres Klubs nicht genau vorstellen. Vor Allem aus sind wir wegen der Regierung zu großer Vorsicht genöthigt, und ferner kommt der größte Theil der hier anlangenden Arbeiter unmittelbar aus Deutschland, und demnach von den königl. Verordnungen gegen die Klubs sehr schüchtern. Die Meisten fragen mich bei'm Eintreten in einen Klubb, „ob es doch kein politischer sey?“ So sind wir also genöthigt, ihnen das ABC ganz unvermerkt beizubringen. Unser Klubb kann somit nur als Vorbereitung für die Klubs der franz. Schweiz angesehen werden, und dorthin schicke ich auch Alle, die Zürich verlassen wollen.“ Die Hauptpersonen der Propaganda sind die schon genannten: 1) Hermann Döleke aus der Gegend von Gersfurt, früher Lehrer der deutschen Sprache am Kollege zu La Chaux de Fonds, jetzt Lehrer in Sallavaur, Kant. Waadt, ein notorisch lieblicher Mensch; 2) Wilhelm Marr, Redakteur des „Klubbjournals“, neulich in Zürich, jetzt in Leipzig; er trägt den Beinamen Robespierre und fügt selbigen sogar seiner Unterschrift bei; 3) Mar Hoffmann, aus Bayern, Pharmazent; 4) Julius Standaun aus Gotha, früher Schloffer, hierauf Lehrer der deutschen Sprache am Kollege zu La Chaux de Fonds. Letzterer spielte mit der scheußlichsten Heuchelei fortwährend den Frommen, nachdem er schon 1840 in die Propaganda eingetreten war, und dann drei Jahre lang die Klubs von Zürich, Lausanne, Genf, Morges, Rolle, Aubonne und Nyon bearbeitet hatte. Als Lehrer in Schallens im vorigen Jahre tauschte er, der vollendete Atheist, den ehrenwerthen dortigen Pfarrer, Hrn. Sermont, durch eine fromme Aussenfette bis zu dem Grade, daß er sogar bei der Verbreitung von Bibeln mithalf, täglich den Andachten bewohnte u. s. w., worüber seine Briefe an Döleke sich in empörender Weise aussprechen. Er hat jetzt alle gegen ihn vorliegende Beschuldigungen eingestanden, mit Ausnahme der Verfälschung zweier Pässe, wofür indeß folgende Worte in einem Briefe an Döleke zu zeugen scheinen: „Das gewünschte

Wanderbuch sollst Du erhalten. Ich will den Stempel genau zeichnen, dann muß der Waffenschmied mit einer stumpfen Nadel die Umrisse einstechen und es dann mit Lampenruß etwas undeutlich schwärzen. Gib aber Acht, daß R. mich nicht bloßstellt, wenn es damit wieder gehen sollte, wie mit dem Pasch. Standau behauptet, freilich mit etwas verlegenen Ausdrücken, er sey noch zu rechter Zeit von diesem Vorhaben abgestanden. Außer ihm sind noch vier Mitglieder der Propaganda in La Chaur de Fonds verhaftet und die Ausweisung aus der Eidgenossenschaft über sie verhängt worden. Der dortige Klub ist aufgelöst und die Regierung hat den bei der Entdeckung beteiligten Beamten, insbesondere Hrn. Karby, ihren Dank ausgedrückt.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 3. Sept. Berichten aus Salonich zufolge hatte sich bei Aethissar, einem 8 Stunden von dieser Stadt entfernten Dorfe, ein seltsames Phänomen ereignet. Ein daselbst gelegener nicht unbedeutender See hatte sich nämlich in ein Salzbecken verwandelt, u. soll nun einige Millionen Deca Salz von vorzüglichster Güte enthalten. — So eben, vor Abgang der Post, erfährt man folgende in den Staatsämtern vorgefallene Veränderungen: Der Schwager Sr. Hoheit, Said Pascha, wurde zum Mitglied des Reichsrathes, dagegen der seit einiger Zeit in der Hauptstadt anwesende vorige Statthalter von Widdin, Mustafa Nuri Pascha, zum Musfir und Statthalter von Brussa (Chodawendfiar) ernannt. Hussein Bey, Sohn des Großmuthners Tahir Bey, erhielt mit dem Grade eines Paschas von zwei Koschikweifen das Gouvernement von Smyrna und Aidin, und der Kapu Kiaja Muchtjar Bey das Amt eines Stellvertreters des Großmuthners. Die Desferdarstelle von Nicäa wurde dem Tahir Bey Zade Ali Bey und die Kaimakamstelle von Mithlene dem ehemaligen Muthner von Konstantinopel, Hussam Efendi, verliehen. (Desfer. Beob.)

Baden.

Baden, 14. Sept. Landwirthschaftlicher Bericht über die gegenwärtig herrschende Kartoffelkrankheit. Die gegenwärtig herrschende Kartoffelkrankheit, von welcher auch die hiesige Umgegend nicht verschont worden ist, besteht darin, daß das Kraut der Kartoffeln schnell und vor der natürlichen Reife absterbt, die Kartoffeln Brandflecken bekommen und diese in Fäulniß übergehen. Durch das viele Regnen und die darauf gefolgte trockene Witterung ist der Boden so fest geworden, daß er einer fittartigen Kruste gleicht. Durch diese Kruste kann die im Boden befindliche Hitze nicht entweichen und weder Luft, noch Thau können auf die Wurzeln und Knollen der Pflanze einwirken. Zuverlässig ist die bestehende Krankheit einer allzu großen Bodenwärme, die nach angestellten Versuchen 20 Grade übersteigt, und der verhinderten Einwirkung der äußeren gesunden Luft, welche Wachsthum und Nahrung bringen muß, zuzuschreiben. Um die Krankheit zu unterbrechen, darf nach den von dem herzogl. von arembergischen Gutpächter, Hr. Heinrich Ehrbach, vorgenommenen Versuchen nicht gezögert werden, die Kartoffelfelder mit einer zu einer Krage umgebogenen Düngergabel aufzulockern. Bei größeren Feldern ist die scharfe Egge anzuwenden. Diese Auflockerung hat zur Folge, daß nicht nur die gesunden Kartoffeln völlig gut bleiben, sondern auch die Kranken von ihren Brandflecken befreit werden, und hieran ist um so weniger zu zweifeln, als nach den in dem landwirthschaftlichen Institute zu Hohenheim gemachten Beobachtungen bei den stark ergriffenen, jedoch noch nicht in wässrige Fäulniß übergegangenem Kartoffeln, die längere Zeit der gesunden Luft ausgesetzt worden waren, die Krankheit durchaus nicht fortschritt, sondern die Kranken selbst schon etwas weich erschienenen Stellen zusammenschumpften und allmählig erärteten. Dieser Krankheit sind besonders die Frühkartoffeln, die bereits ihre Reife erreicht haben, unterworfen, und es ist daher sehr räthlich, sie unverweilt anzugraben, die angegriffenen sorgfältig von den gesunden zu sondern, die Saatkartoffeln mit trockenem Sand und Asche zu mengen, und sie dadurch vor Verderbniß über Winter sicher zu stellen. Wenn auch Regen-

wetter eintreten sollte, so ist die Auflockerung der Erde doch nicht zu unterlassen, weil es sich darum handelt, die Kartoffelkrankheit durch die Aufschüttung der Erde und die dadurch zu bewirkende Zuführung frischer, gesunder Luft zu unterbrechen; jeder Tag, an dem die kranken Kartoffeln gesunde Luft vermissen, steigert die Krankheit, oder erzeugt neue Brandflecken. An den auf irländische Art gepflanzten Kartoffeln ist die bestehende Krankheit nicht zu bemerken. Die Saatkartoffeln werden nicht in Gruben, sondern auf den aufgelockerten Boden gelegt, und 2 bis 3 Zoll hoch mit der umgebenden Erde überschüttet; die Ueberschüttung wird noch zweimal wiederholt, wenn die Pflanze einige Zoll hoch hervorgewachsen ist. Auf die dadurch über dem Boden entstehenden Erdhügel kann die äußere Luft ununterbrochen einwirken, und die den Kartoffelknollen schädliche allzugroße Bodenwärme findet überall Ausgänge. Während auf meinem Probefeld die auf irländische Weise gepflanzten Kartoffeln sich des besten Gedeihens erfreuen, befinden sich die daneben stehenden, in Gruben gepflanzten Kartoffelstöcke in einem kümmerlichen Zustand, und es dürfte somit wohl anzunehmen seyn, daß durch die irländische Pflanzungsart den meisten Kartoffelkrankheiten, die durch Kälte oder Mangel an gesunder Luft erzeugt worden, vorgebeugt werden kann. Da wir noch mehrere Wochen bis zur Ernte der Spätkartoffeln haben, und jeder Tag, an dem sie den Genuß gesunder Luft vermissen, ihnen verderblich werden kann, so möge Niemand zögern, die oben bemerkte Auflockerung der Erde auszuführen und sich dadurch der Sorge, gute Kartoffeln während des Winters zu haben, und gesunde Saatkartoffeln zu erhalten, zu entheben. Verolla, Regierungsrath.

* Fort bei Bruchsal, 17. Sept. (Korresp.) Unsere Hopfenernte ist bereits beendigt und in Quantität und Qualität befriedigend ausgefallen. Die Preise stehen gegenwärtig auf 60 bis 80 fl. pr. 100 Pfd. Hauptkäufer haben sich bis heute noch nicht eingestellt, dagegen wimmelt unser Ort von jüdischen Unterkäufern, die keine Mühe scheuen, das kostbare Erzeugniß wohlfeil zu erlangen, so daß man glauben sollte, es gebe kein christliches Bedürfniß mehr für den Hopfen. Wir sehen darum mit Sehnsucht dem nächsten bruchsaler Hopfenmarkt entgegen, und zweifeln auch nicht, daß wir noch bessere Preise erlangen werden.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 88 Paris, 17. Septbr. (Korresp.) In dem Wahlbezirk Autun ist der ministerielle Kandidat, Hr. Schneider, Bruder des durch einen Sturz vom Pferde verunglückten Abgeordneten, mit 277 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden; sein legitimistischer Mitbewerber, Hr. Guyton, erhielt 80 Stimmen. — Hr. Adolph Sar, der Erfinder der Blasinstrumente, Sarophone genannt, hat von dem König von Holland den Orden der Ehrenkrone erhalten.

Spanien. St Paris, 17. Sept. (Korresp.) Die Regierung hat auf telegraphischem Wege Depeschen aus Madrid erhalten, welche die Lage der Hauptstadt als sehr beunruhigend schildern. Die Aufregung steigt von Tag zu Tage, alle Abende bilden sich Gruppen auf den Straßen, und es bedarf nur der geringsten Veranlassung, um einen Ausbruch von Unruhen herbei zu führen; die Kaufleute halten fortwährend ihre Läden geschlossen und widersehen sich den Befehlen der Behörden, die Bankiere und Wechselagenten enthalten sich aller Geschäfte auf der Börse; die Buchhändler schiden des neuen Postportotaris wegen weder Bücher, noch Blätter mit der Post; in allen Vorstädten gibt es Schlägereien mit den Truppen, wobei z. B. in dem Dorfe Chamberi acht Soldaten getödtet wurden; die Offiziere dürfen sich außer Dienst gar nicht mehr auf der Straße, oder doch nur in Zivilkleidung sehen lassen: kurz, eine Krise naht heran. Das Kriegsgewicht sollte am 12. über die bei dem Aufstande am 5. verhafteten 34 Individuen sein Urtheil sprechen. Sollten Hinrichtungen stattfinden, so ist ein neuer Ausstand unvermeidlich.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 4 columns: Sept. 17. 18., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include temperature, humidity, wind, and other weather-related data.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 21. Septbr.: Der Freischütz, romantische Oper in drei Aufzügen, von Friedrich Kind; Musik von Karl Maria von Weber. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 Kr. zu haben. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

[D 273.2] Karlsruhe. (Museum.) Da das neue Mitgliederverzeichnis sowie der neue Bücherkatalog bereits an die Gesellschaftsmitglieder ausgegeben sind, setzen wir die verehrlichen Mitglieder davon in Kenntniß, daß die Bibliothek zur Abgabe der Bücher von Dienstag, den 23. d. M., in den gewöhnlichen Stunden, Morgens von 10 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, eröffnet seyn wird. Karlsruhe, den 18. Sept. 1845.

Die Kommission.

[D 256.3] Rappena. (Anzeige.) Zum Unterrichte in der Pharmacie suchi Apoth. Kauf in Rappena einen befähigten Bögling, der unter billigen Bedingungen baldigt eintreten kann.

[D 291.2] Rastatt. (Wirthschaftsbaracke zu verkaufen od. zu vermieten in Rastatt am Bundesfestungsbau.) Der Unterzeichnete ist geneigt, da er das Gasthaus zum schwarzen Bären in Rastatt in Pacht übernommen hat, seine Wirthschaftsbaracke Nr. 5 auf der Leopoldstraße, mit sämmtlichen Einrichtungen, aus freier Hand zu verkaufen, oder unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermieten.

Die Baracke ist vor zwei Jahren ganz neu erbaut worden, und besteht: 1) aus einem großen Wirthschaftszimmer, einem Schlafsaal und acht kleineren Zimmern, worin sich bequem Platz für 90 Mann zum schlafen darbietet; 2) ein guter Keller, Küche, Backstube, Schweineställe für 10 Schweine und ein großer Speicher.

Da die Baracke auf einem der besttesten Plätze des Festungsbauwes steht, so darf der künftige Besitzer derselben mit Zuverlässigkeit darauf rechnen, daß sich die Wirthschaft gut rentirt. Kauf oder Mietzliebhaber können täglich Einsicht davon nehmen, und die Bedingungen erfahren bei

Joseph Walz, Barackenwirth.

[D 224.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Die vielen Anfragen wegen Bauer, A., das Gemeinderechnungswesen in seiner neuen Form, veranlassen mich zur Anzeige, daß dieses Werkchen unter der Presse ist und sie in einigen Wochen verlassen wird. Karlsruhe, den 17. September 1845.

G. Macklot.

[D 292.1] Durlach. (Naturalien zu verkaufen.) Die früher im Gasthaus zum Dürch in Durlach befindliche, schöne und zahlreiche Naturalien-Sammlung ist im billigen Preis zu verkaufen. Näheres bei Karl Weber, dem Schloß gegenüber, in Durlach.

[D 293.3] Nr. 1468. Karlsruhe. (Tornisterrücklieferung.) In Folge höherer Weisung soll verkauft werden, 300 bis 400 Stück braunbehaarte Tornisterrücklieferung, den billigsten Preis an der Hand zu lassen, weshalb die näheren Bedingungen etc. von heute an bis zum 30. d. M. in dem Inspektions-Bureau der diesseitigen Stelle zur Einsicht offen liegen, während welcher Zeit diejenigen Handelsleute und Gelehrte etc., welche hierauf reflectiren wollen, auch ihre Summissionen einzureichen haben. Karlsruhe, den 18. September 1845.

Groß. kar. Zeughausdirektion. Koebel, Major.

Staatspapiere.

Paris, 17. Septbr. 3proz. konsol. 84. 50. 1844 3proz. — 5proz. konsol. 118. 50. Banfakt. 3337. 50. Stadioblig. 1405 St. Germaineisenbahnaktien 1167. 10. Versailles Eisenbahnaktien rechtes Ufer 558. 10. linkes Ufer 375. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1310. 10. Rouen 1115. 10. Strassb.-bas. Eisenbahnakt. 286. 10. Bzg. 5proz. Anleihe (1840) 103. (1842) 106 1/2. Rdm. do. 104. Span. Alt. 37. Pass. —. Neap. 101. —.

Table with columns: Frankfurt, 18. Septbr., Prz. Papier, Geld. Lists various financial instruments and their prices, including Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, etc.

Table with columns: Gold, Silber, fl. fr., fl. m. Lists prices for gold and silver coins and currencies from various regions like Paris, London, etc.